

Rückkehr zur Wirklichkeit

DSD und SACD – neue hochauflösende Digitalformate verheißten dem verwöhnten Hifi-Enthusiasten „analoge“ Klangerlebnisse. Eine Bestandsaufnahme des Klassik-Angebots von Attila Csampai.



Zwischen Klassik-Sammlern und Audiophilen klappt immer noch ein Graben gegenseitigen Misstrauens: Während die einen ihr Geld in riesige Diskotheken investieren, aber kaum Ansprüche an die Wiedergabe-Qualität ihrer Anlagen stellen, gibt es auf der anderen Seite nicht wenige High-End-Freaks, die Unsummen in ihre Equipments stecken, um darauf ein halbes Dutzend Testplatten abzuspielen. In „seriösen“ Musikkreisen, und leider auch bei vielen professionellen Musikkritikern, herrscht zudem bis heute eine weit verbreitete Abneigung gegenüber dem reproduzierten Klang, dem man die Aura eines realen Konzert-Erlebnisses abspricht. Dies basiert, wie sich an zahllosen Live-Mitschnitten widerlegen lässt, auf festgefahrenen Vorurteilen, hat aber gewiss auch mit den akustischen Grenzen der „normalen“ (44,1-kHz-getakteten) CD zu tun, die viele anspruchsvolle Musikgenießer wieder zu ihren alten Vinyl-Beständen hat zurückkehren lassen, die – bei entsprechendem Aufwand – noch immer das authentischere Musikerlebnis vermitteln. Mit der Einführung der extrem hochauflösenden Direct-Stream-Digital-Technik und ihres Tonträgers, der Super Audio Compact Disc, kurz SACD, vor gut zwei Jahren scheint nun auch die Überlegenheit der alten Analog-Schallplatte endgültig gefährdet. Selbst Amerikas High-End-Papst Mark Levinson, eine Legende im Ver-

stärkerbau und ein prominenter Kritiker des herkömmlichen 16-Bit-CD-Formats, wurde durch DSD wieder zu einem Freund der Digitaltechnik. Er gründete sogar ein eigenes Label, um die in seinem New Yorker Showroom produzierten DSD-Aufnahmen einem größeren Kreis von HiFi-Enthusiasten zugänglich zu machen. Der erste Sampler mit diversen spontanen Live-Acts in seinem **Red Rose Studio** erschien 2001 und ist mittlerweile ein kleines Kultobjekt: Wir erleben eine wirklich faszinierende Demonstration der natürlichen Klangcharaktere verschiedener „akustischer“ Instrumente, eines Konzertflügels, einer klassischen Gitarre, einer Solovioline, eines Tenorsaxophons und eines von Levinson selbst gespielten, wunderbar körperreichen, alten italienischen Kontrabasses. Man glaubt, die Instrumente leibhaftig bei sich

ten und möglichst natürlichen Klang anstreben – auf der Basis eines konventionellen Stereo-Signals aus zwei Lautsprechern und fernab von aller Surround-Effekthascherei – ist man sich weitgehend einig, dass kein anderes System derzeit an den wirklich frappanten Klanggewinn einer SACD heranreicht. Die Super Audio CD ist das erste Digital-Format, das „analog“ klingt, sie eröffnet dem sensiblen Musikhörer nun endlich auch jenseits aller fummeligen Vinyl-Rituale den Einstieg in ungeahnte audiophile Klangsphären, in virtuelle Erlebniswelten von beängstigender Präzision, hautnaher Präsenz und höchster Klangtreue: Hörreisen dorthin, wo die Technik vom Klang abfällt.

Gerade weil ich meine bisherige CD-Wiedergabe-Kette für ziemlich ausgereizt hielt und schon seit geraumer Zeit mit Hilfe sündhaft teurer „Randprodukte“ wie Kabel, Spikes, Entkoppelungsbasen oder Netzfilter das letzte Quentchen „Natürlichkeit“ und „Magie“ aus den „normalen“ (44,1-kHz-getakteten) 16-Bit-CDs

Von Walter bis Gould: Sonys analoge Schätze

im Wohnzimmer zu haben (Red Rose Music RRM 001).

Mark Levinson ist freilich nicht die einzige audiophile Koryphäe, die in der SACD das erste hochwertige Digitalformat zur Wiedergabe von Musik erkannt hat: In den höheren Sphären der audiophilen Puristen, also jener, die den perfek-

herauszukitzeln trachtete, war ich nach dem Anschließen des aufwendig verarbeiteten Sony-SACD-Spielers ES 555 und dem Einlesen der ersten hochauflösenden Scheibe (Bachs „Goldberg-Variationen“ mit Murray Perahia) von dem deutlichen Klanggewinn des 64-fach höher (!) auflösenden Systems fasziniert und restlos be-

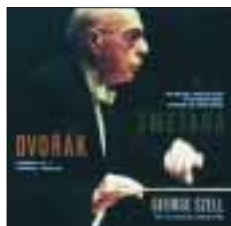
geistert. Es war das erstmal, dass ein digitaler Tonträger „analog“ klang, präsent, körperlich und natürlich, dass die Instrumente befreit und plastisch aus dem Lautsprecher heraustraten, dass man bei Orchesteraufnahmen endlich die „Luft“ zwischen den einzelnen Instrumentengruppen spürte. Und vor allem: Der berühmte „digitale Schleier“, das größte Handicap der alten Standard-CD, war verschwunden.

Hauptpromotor und Bannerträger des neuen Tonträgerformats ist der japanische Mediengigant Sony, der die DSD-Technik vor einigen Jahren gemeinsam mit Philips entwickelt hat. Mittlerweile hat Sony mehr als ein halbes Dutzend SACD-Player auf den Markt gebracht – vom sündhaft teuren ersten Referenzgerät SCD-1 bis zu neuesten mehrkanaltauglichen Modellen in der 500-Euro-Klasse –, und erwartungsgemäß hat Sony auch bei der Musik-Software mit derzeit etwa 200 Titeln – davon etwa 70 Klassik-Scheiben – die Nase vorn: Erstaunlicherweise hat man den eigenen SACD-Klassik-Katalog zunächst aber nicht mit neuesten, aktuell gefertigten DDD-Produktionen bestückt, sondern mit einer kompetenten Auswahl von älteren, zumeist noch in Analogtechnik aufgezeichneten Highlights aus dem firmeneigenen Columbia-Archiv, also mit DSD-Reissues von alten Kultalben aus der Vinylära (das zeigt, dass man zunächst den eher exklusiven Kreis von audiophilen Analog-Freaks für das neue Digitalformat gewinnen wollte).

Unangefochtener Spitzenreiter des von Sony favorisierten „historischen“ Kontingents ist der Präzisionsfanatiker **George Szell**, der von 1946 bis zu seinem Tod im Jahr 1970 das Cleveland Orchestra in Chefposition leitete und es zu einem der weltweit erfolgreichsten Schallplatten-Orchester formte: Seine umfangreiche Diskographie scheint es jetzt den New Yorker und Tokioter DSD-Reissue-Cracks von Sony besonders angetan zu haben: Sowohl im amerikanischen als auch im japanischen SACD-Katalog des Hauses rangiert Szell ganz oben in der Liste, mit mehr als zwei Dutzend Scheiben und noch vor solchen Hausgöttern wie Bruno

Walter oder Leonard Bernstein. Das liegt gewiss an Szells „modernem“, auf höchste Präzision und Transparenz ausgerichteten Klangideal, das der Abbildungsgenauigkeit, der Durchhörbarkeit, der kontrastreichen Feinmaschigkeit der hochauflösenden DSD-Technik besonders entgegenkommt. Zuletzt würdigte das Tokioter Stammhaus den gestrengen Ungarn mit drei neuen SACD-Transfers von alten Stereoproduktionen, wobei ich mir nicht sicher bin, ob es den Mitschnitt eines späten Japan-Konzerts, das Szell wenige Wochen vor seinem Tod im Mai 1970 leitete, überhaupt vorher auf Vinyl oder CD gab. Das Cleveland Orchestra spielte damals in der Tokioter Bunka-Kaikan-Konzerthalle die „Oberon“-Ouvertüre von Weber, die späte g-Moll-Sinfonie von Mozart und die Zweite von Sibelius, und es geriet zu einem der faszinierendsten Dokumente von Szells musikalischer Philosophie der Klarheit und Deutlichkeit: Erfreulicherweise konserviert der Digital-Transfer neben aller Spielkultur und fein gestaffelten Räumlichkeit auch die atmosphärische Spannung und die elektrisierende Aura dieses Live-Akts (George Szell Live in Tokyo 1970 – Sony SRGR 747). Ein fulminantes Bündel von Walzern und Polkas der Wiener Strauß-Dynastie zeigt den „Kakanier“ Szell von seiner sinnlichsten wienerischen Seite: Das erreicht zwar nicht ganz den morbiden Charme, die linksdrehende Süffisanz der Wiener Philharmoniker, trifft aber doch in seiner eher energischen und robusten Sinnlichkeit den unausrottbaren Lebensnerv und die zeitlose Eleganz der sanft stockenden Kreisbewegung, die zum Synonym wurde für das Lebensgefühl eines ganzen Jahrhunderts (Sony SRGR 752). Meine liebste

Szell-Scheibe, ein Mischprogramm aus den Jahren 1958–1963, wurde bereits vor anderthalb Jahren in den Staaten auf DSD hochgerechnet, und sie kombiniert Dvoráks leidenschaftliche Siebte mit Smetanas „Moldau“ und einigen Instrumentalsätzen aus der „Verkauften Braut“. Hier kann man in wahrlich atemberaubender Transparenz die Präzision und Spielkultur der Clevelanders aus nächster Nähe erleben (Sony SS 89412).



discovery benesch

Discovery micro floor stander

Produkt des Jahres
Stereo Sound, Japan

Die faszinierendste Lautsprecher-Entdeckung seit der B&W Nautilus 801.
hifi & records 3/2001



Zu entdecken bei:

HiFi im Hinterhof, Berlin • Reifenrath, Hamburg • HiFi Spezialist Lübbert, Bielefeld
Pawlak, Essen • Klangwerk, Ibbenbüren
HiFi Center, Göttingen • Klangwelt 2000, Troisdorf • HiFi Audio, Düsseldorf • OKM, Frankfurt-Eschborn • Studio 26, Stuttgart
Belzer, Saarlouis • Studio 45, Bremen
MSP, Köln • Wyrwas, Braunschweig
Weiß & Wichtrey, Coburg

alto



Industriehof 3 26133 Oldenburg
Telefon 0441/94 51 518 Fax 0441/94 51 519

CH: MAR Uetlibergstraße 38 8045 Zürich Telefon 01463/8105 Telefax 4300

Noch faszinierender gerät die Wiederbegegnung mit dem 1960 verstorbenen **Bruno Walter**, der ganz zuletzt für Columbia einige Stereo-Aufnahmen produzierte: Seine 1958 entstandenen späten Versionen von Schuberts „Unvollendeter“ und Beethovens „Schicksals-Sinfonie“ entfalten in den neu gemasterten SACD-Transfers eine solche unerhörte Räumlichkeit, Trennschärfe und körperliche Präsenz, dass man ihr Alter kaum für möglich halten möchte. Man kann sogar die verschiedenen Orchester und die unterschiedlichen Aufnahmeorte verifizieren: Die Schubert-Aufnahme (mit dem New York Philharmonic) entstand in einem New Yorker Hotel; sie klingt strenger, wuchtiger, trockener. Beethovens Fünfte wurde mit dem Columbia Symphony Orchestra in der voluminösen American Legion Hall in Hollywood aufgezeichnet – und tönt entsprechend breitwändiger, räumlicher, glänzender (Sony SS 6506). Deutlich milder und abgeklärter dirigierte der 82-Jährige einige Monate später die beiden späten Mozart-Sinfonien in D-Dur KV 504 und in g-Moll KV 550 (Sony SS 6494).

Den Klangmagier des Philadelphia Orchestra, **Eugene Ormandy**, weist Sonys SACD-Liste bislang nur mit zwei Kult-Alben aus: Mit seiner effektvollen Version von Orffs „Carmina Burana“ und mit seiner in Europa lange unterschätzten opernhafte-saftigen Interpretation von



Verdis „Requiem“ aus dem Jahr 1964, die bestens geeignet scheint, um die Qualitäten des neuen Formats auch im Vokalbereich zu demonstrieren: Jetzt endlich kann man die Durchschlagskraft und vokale Aura solcher Gesangsgrößen wie George London und Richard Tucker oder auch das stählerne Pathos der kanadischen Alt-Legende Maureen Forrester hautnah und gänzlich unverschleiert erleben (Sony SS 707).

Aus der umfangreichen Columbia-Diskographie von **Leonard Bernstein** hat man bisher ein halbes Dutzend Titel im hochauflösenden Format bearbeitet, und auch seine Qualitäten, vor allem seine Präsenz, seine Sinnlichkeit, sein Drive, gewinnen in der neuen Technik eine ganze Dimension hinzu: Seine nervig-ge-spannte, kernig-prägnante Interpretation der „Neuen Welt“-Symphonie Dvoráks etwa war schon 1962, in der ersten Vinyl-Version, ein be-

liebtes HiFi-Demonstrationsobjekt für perfekten Orchesterklang. Doch jetzt erst vernimmt man die ganze Wucht und die „Elektrizität“ dieses unter Hochspannung stehenden Energiefeldes, mit geradezu gefährlichen, trocken-geballten Paukeneinsätzen (Sony SS 6393). Noch spektakulärer agiert „Lennie“ in einer Kompilation von orchestralen Highlights aus seinen eigenen Bühnen-Erfolgen „West Side Story“, „On the Waterfront“ und „Fancy Free“: Hier erlebt man den damals vierzigjährigen Feuerkopf als gnadenlos atta-

ckierenden Rhythmiker (Sony SS 89043). Zuletzt wurde auch Bernsteins sinnlich glühende Interpretation der ersten Sinfonie Gustav Mahlers aus dem Jahr 1966 neu in DSD gemastert, und auch hier erlebt man im Vergleich zur CD-Version einen solchen dramatischen Zuwachs an Streicherglanz, an Dynamik, Feinauflösung, Raumgefühl etc., dass man meint, eine andere Aufnahme vor sich zu haben: Jetzt endlich ist man „mittendrin“ in Mahlers komplexer Polyphonie und nicht mehr „außen vor“ (Sony SS 7069).

Glenn Gould ist auf SACD bislang nur dreimal vertreten. Und warum man da ausgerechnet seiner weniger überzeugenden und auch akustisch misslungenen Einspielung der Inventionen Bachs den Vorzug gab vor zahllosen hochwertigeren Aufnahmen, bleibt wohl ein Firmengeheimnis (Sony SS 6622). Noch immer „überirdisch“ dagegen seine zweite Version der „Goldberg-Variationen“, die er im Jahr 1981 bereits in Digitaltechnik produzierte. Gleich zweimal wurde dieses Kultalbum neu auf SACD gemastert, in Tokio und in New York, und beide Versionen enthüllen hinter aller Gould-typischen Prägnanz und Deutlichkeit hochdifferenziertes Farbenspiel und feinste dynamische Abstufungen: Die amerikanische Version (Sony SS 37779) klingt härter, aggressiver, brillanter, wie eine Demonstration der neuen Präsenz- und Dynamikwerte, der Tokio-Transfer entspannt, natürlich, rund, farbig und präzise: fast ideal (Sony SRGR 743).

Goulds alterslose Bach-Magie lässt sogar einen großen Klavier-Poeten wie **Murray Perahia** mit seiner im Bach-Jahr 2000 produzierten DSD-Neuproduktion desselben Variationen-Klassikers ziemlich blass aussehen: Zwar bringt auch bei ihm das hochauflösende Format gegen-

www.bluedanube.at www.bluedanube.at www.bluedanube.at www.bluedanube.at

BESUCHEN SIE UNS AUF DER HIGH END!

WO? WARUM?

- Sie finden bei uns die schönsten **Platten** der Welt in einer noch nie da gewesenen Vielfalt, zu tollen Preisen!

- Und wenn Sie sich überraschen lassen wollen, haben wir jede Menge feinsten **Überraschungspakete** für Sie gepackt!

- Diesmal können Sie unsere **Waschbären** nicht nur bei der Arbeit beobachten, sondern Dank unserem **Gewinnspiel** vielleicht sogar mit nach Hause nehmen.

Wie immer, im Ballsaal Natürlich warten auch noch viele andere Preise auf Sie! Sparen Sie schon fleissig!

BLUE DANUBE RECORDS, Bahnhofstraße 8, 3430 Tulln, +43/2272/62593, office@bluedanube.at

über der herkömmlichen CD einen erheblichen Zuwachs an Bassvolumen, dynamischer Wucht und kontrapunktischer Kontur, doch auch sein merkwürdig altmodischer, zwischen romantischem Klangsinn und Verzierungsmanier pendelnder Interpretationsansatz wirkt nun aufdringlicher (Sony SS 89243).

Mit Händen greifbar: Lyrinx, hyperion, Telarc

Bei den echten DSD-Neuproduktionen agiert Sony bislang äußerst zurückhaltend, setzt auf hundertprozentige Erfolgsrezepte wie Volodos (mit dem dritten Klavierkonzert von Rachmaninoff) oder Crossover-Stars wie Wynton Marsalis. Da fällt **Seiji Ozawa** fast aus dem Rahmen, dem es gelang, bei der japanischen Sony mit dem jungen Saito-Kinen-Orchester eine ungemein frische, lebendig-attackierende, leidenschaftlich-impulsive Version von Mahlers „Auferstehungs“-Sinfonie unterzubringen, die in der räumlich-feingliedrigen Akustik des Tokyoter Bunka-Kaikan-Konzertsäls aufgezeichnet wurde und mit fantastischer Transparenz für das neue Format wirbt (Sony SRGR 742). An derselben Partitur erkundet der junge Amerikaner **Andrew Litton** mit seinem Dallas Symphony Orchestra die dunklen und geheimnisvollen Seiten des Metaphysikers Mahler, spürt mit verhaltenem, warmem Orchesterklang dessen wienerischer Morbidität nach, lotet aber auch die Frage nach dem Jenseits ruhig und konzentriert aus (Delos SACD 3237).

Und damit wären wir bei den Mitbewerbern. Hier tummeln sich bereits mehr als dreißig meist audiophile Labels um das japanische Flaggschiff und setzen vornehmlich auf neue, eigens für das neue Format konzipierte Produktionen: Zu den akustisch hochwertigsten Aufnahmen im neuen Format zählen die SACDs des kleinen französischen Labels Lyrinx, das in akustisch überzeugender Weise analoge Röhrentechnik mit digitalem DSD-Mastering kombiniert: Im intimen Ambiente des Opernhauses von Monte Carlo setzte Label-Chef René Gambini Röhren-Mikrofone von Dirk Brauner ein, um zwei Beethoven-Klavierkonzerte aufzuzeichnen, und er schuf einen nahezu idealen Klangraum: Der Begriff „Kon-

zert“ wird hier einmal als pulsierende Vielfalt von konkurrierenden und munter dialogisierenden Einzelstimmen und Instrumentengruppen hörbar und nahezu mit Händen greifbar, als freie Interaktion selbstständiger Individuen, so wie Beethoven es wollte. Dirigent Serge Baudo und Klaviersolist **Jean Claude Pennetier**

aber bleiben zu akademisch-beschaulich und distinktiert, wagen nicht die große Herzensoffensive (Lyrinx LYR 2186). Die erste SACD des englischen

Labels hyperion bietet ein Muster für perfekt ausbalancierten Kammermusik-Klang. Mit dem jungen **Florestan-Trio** hat Tonmeister Tony Faulkner die Klaviertrios von Fauré, Debussy und Ravel in atemberaubender Präsenz und Plastizität und zugleich „luftdurchlässig“ eingefangen: So spürt man auch die spannungsreiche, dramatische Interaktion von drei lebendig agierenden, „atmenden“ Musikern (hyperion SACDA 67114).

„Historische“ Repertoirepflege der besonderen Art betreibt das in Cleveland ansässige Label Telarc, immerhin zweitgrößter SACD-Anbieter nach Sony: Amerikas Chorleiter-Legende **Robert Shaw** dirigierte für Telarc bereits vor 24 Jahren die ersten Digitalaufnahmen in der so genannten Soundstream-Technik, die mit einer Sampling-Rate von 50-kHz schon über der späteren 44,1-kHz-CD-Norm lag. In der bisher angebotenen 16-Bit-CD-Norm gab es diese Dokumente bislang nur in datenreduzierten Versionen. Dank DSD-1bit-Mastering und seiner aberwitzigen 2,8224-Megahertz-Taktung kann man jetzt diese frühen High-End-Produkte ohne Einbußen genießen, so etwa in Shaws legendärem „russischen“ Album: Das Ergebnis ist schlicht umwerfend, die Dynamikbandbreite ungeheuer, die Schläge auf der großen Trommel in Borodins „Polowetzer Tänzen“ wie Kanonenschläge. Auch Strawinskys „Feuervogel“-Suite ist bis ins feinste Detail präzise durchgezeichnet und dokumentiert neben aller Orchesterkultur auch die Kompetenz des Tonmeisters (Telarc SACD-60039).

Um die derzeit herrschende Format-Verwirrung auf die Spitze zu treiben, kündigte Sony auf der letzten Frankfurter High-End-Messe mit SACD den Einstieg ins Mehrkanalformat an und die komplette Kehrtwendung in der bisher propa-

aktiv, geregelt und kompromisslos



„Da stehen wir voll dahinter!“

Jürgen Seuster und Anton Schlosser

Backes&Müller Roadshow BM 18, SigmaLine und die neue BM 12/III

am 3. und 4. Mai '02 bei **hifi & wohnen**
Bgm.-Wohlfarth-Str. 51 • 86343 Königsbrunn • 08231/91 50 74



Backes&Müller

Backes & Müller Vertriebs GmbH
Konrad-Zuse-Str.2 • 66115 Saarbrücken
Tel: 0681.761 68 09 • Fax: 0681.761 67 85
www.backesmueller.de • E-Mail: Info@backesmueller.de

gierten puristischen Zweikanal-Philosophie. Aber: Bei SACD sind keine Effekte im Stil der Surround-DVD geplant, sondern eine natürliche „Intensivierung“ des Zweikanal-Erlebnisses: Der anspruchsvolle Klassik-Hörer wird aber auch bei der Multi-Channel-SACD die Musik weiterhin von vorne, also wie von einer imaginären Konzertbühne her, erleben können und sich nicht, wie von der Surround-Konkurrenz lauthals propagiert, „inmitten des Orchesters“ wiederfinden, was ja, wie jeder Orchestermusiker bestätigen kann, akustisch den schlechtesten Hörplatz darstellt. Gleichzeitig wurde die weltweit erste Multi-Channel-SACD vorgestellt, und zwar vom niederländischen Label Channel Classics, das seinen Cellostar **Pieter Wispelwey** mit Tschaikowskys „Rokoko-Variationen“ und Saint-Saëns' a-Moll-Konzert ins Rennen schickte. Man glaubt wirklich live „dabei“ zu sein, wenn Wispelwey mit feinem, nicht zu dickem Strich seinem wunderbar kantablen, schlank und farbig klingenden Instrument die schönsten Zaubertöne entlockt: Er ist ein ruhiger, sensibler Lyriker, der mit viel Atem musiziert, die Melodielinien plastisch ausformuliert. Die hochauflösende Mehrkanaltechnik kommt hier dem Ideal des natürlichen Raumgefühls und einer geradezu dreidimensionalen Körperlichkeit der Instrumente unglaublich nahe (Channel Classics CCS SA 16501).

Sonys erste klassische Mehrkanal-SACD dagegen geriet zu einer gelinden Enttäuschung: Die beiden hoch dotierten japanischen Solistinnen Midori und Nabuko Imai spielten sich zwar recht solide (und akustisch überdimensional) durch

ersten Mehrkanalscheiben in voll kompatibler Hybrid-Technik vorgelegt. Diese SACDs kann man in allen denkbaren Konfigurationen, also sowohl als Mehrkanal-SACD oder als puristische Stereo-SACD, aber auch im herkömmlichen CD-Format, dann freilich datenreduziert, genießen: Der außerordentliche musikalische Rang der neuen Einspielung von Mahlers Fünfter unter **Benjamin Zander** wurde im Fono Forum bereits an Hand der abgespeckten 16-Bit-CD-Version gewürdigt (11/2001). Jetzt endlich kann man Mahlers Seelen-Pandämonium und ebenso das träumerische „Adagietto“ völlig unverschleiert in der ursprünglichen DSD-Auflösung von 2,822 Megahertz erleben, und das ohnehin elementare Musikerlebnis verdichtet sich zu einem wahren akustischen Inferno (Telarc 2 SACD-60569).

Ähnlich kontrapunktisch geschärft und polyphon-„durchbrochen“ interpretiert **Michael Tilson Thomas** Mahlers tragisch-katastrophale Sechste im hochauflösenden Multi-Channel-Sound mit „seinen“ Sinfonikern aus San Francisco, die er in wenigen Jahren zum besten Orchester der Westküste weiterentwickelt hat: Da MTTs bisheriges Hauslabel BMG nicht mehr recht mitziehen wollte, vertreibt das Orchester diese erste DSD-Produktion unter eigenem Label – eine Initiative, die man nur begrüßen kann und die die bröckelnde Macht der Major Companies nur weiter aushöhlen dürfte. Faszinierend ist vor allem die aggressive Brillanz der exzellenten Streicher, die sich in der weitläufigen und etwas körperlosen Akustik der Davies Symphony Hall dennoch bestens gegen die krachende Bläserübermacht behaupten können.

Auch hier kann man nur staunen über die Modernität und imaginative Prophetie von Mahlers Klang-

Dem Ideal ungeheuer nah: Wispelwey bei Channel

Mozarts abgenudelte Sinfonia concertante, doch hatte das achtköpfige Technikerteam das recht lieblos aufspielende NDR-Sinfonieorchester unter Christoph Eschenbach zur Strafe hallig-mauscheligen in den Hintergrund verbannt, als ginge es darum, extreme „Raumtiefe“ zu demonstrieren (Sony SS 89488). Zuletzt haben auch einige DSD-erfahrene Mitbewerber wie die US-Firmen Telarc und Delos oder das britische Vorzeigelabel hyperion ihre

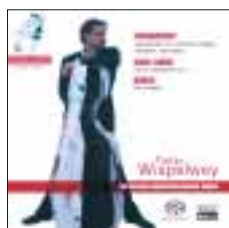
vorstellung (San Francisco Symphony SFS 821936-0001-2).

Ihre zweite Multichannel-Hybrid-SACD widmete Telarc Berlioz' „Symphonie fantastique“ und betraute damit den frisch unter Vertrag genommenen neuen Chef des Cincinnati Symphony Orchestra, **Paavo Järvi**. Von seinem berühmten Vater scheint dieser die ungestüme Musizierfreude geerbt zu haben, von seinem Lehrer Leonard Bernstein Leidenschaft

und Ausdruckswillen. Järvi setzt das Orchester gleichsam unter Strom, reißt den Schleier des Traums von Berlioz' Phantasiegebilde und zeigt eine höchst realistische Vision des neuen „Maschinenzeitalters“ (Telarc SACD-60578).

Mit dezidiert populären Klassik-Programmen startet das in Hollywood ansässige Label Delos seinen Einstieg ins Multi-Channel-Format: Einen eindrucksvollen Querschnitt ihrer stilistischen Vielseitigkeit und ihrer dunklen Mezzo-Stimme gibt Russlands neue Opernprimadonna, die 27-jährige **Marina Domashenko**, in Partien von Rossini bis Prokofieff, freilich in einer übertrieben räumlichen, indirekten Akustik (Delos DS 3285).

Bachs „Goldberg-Variationen“ gibt es jetzt im historisierenden Raumklang, in einer eher besonnenen, gewissenhaft ausgearbeiteten Version des Amerikaners Jory Vinokour, der eine fein und filigran klingende Kopie eines legendären Ruckers-Cembalos benutzt und fast 80 Minuten benötigt, Welten entfernt von Goulds trockenem Drive (Delos DS 3279). Den faszinierendsten „Raumklang“ aber vermittelt die erste Multi-Channel-Version des unverwüstlichen Vivaldi-Klassikers „Die vier Jahreszeiten“ durch das exzellente Moskauer Kammerorchester unter seinem neuen Chefdirigenten Constantine Orbelian: Die Soloparts spielt der Italiener Massimo Quarta auf einer wunderbar voluminösen Guarneri del Gesù mit einer solchen wilden Expressivität und Attacke, dass man gespannt dranbleibt (Delos SACD 3280), und wem das noch nicht reicht an „Jahreszeiten“-Übersättigung, dem empfehle ich die mit kleinster solistischer Besetzung und wunderbaren alten Cremoneser Instrumenten agierende erste Mehrkanalscheibe des italienischen Labels foné, das Vivaldis berühmte Konzert-Tetralogie dem hauseigenen siebenköpfigen Foné-Ensemble unter Leitung des zurückhaltend und geheimnisvoll aufspielenden Marco Fornaciari anvertraute (foné SACD 005).



(von insgesamt knapp 500 Musiktiteln) gegenüber mehr als 30.000 Klassik-CDs auf absehbare Zeit ein Nischendasein fristen wird, zumal auch der technische Aufwand, die horrenden Entwicklungskosten und auch die Herstellungskosten für den einzelnen Tonträger die Vergleichszahlen beim konventionellen PCM-Mastering noch um ein Vielfaches übersteigen. Auch die Geräte-Preise haben sich trotz spürbarer Preissenkungen noch nicht auf publikumsfreundliches Niveau eingepegelt, und der Software-Vertrieb leidet noch unter massiven Logistikproblemen: Eine gemeinsame Internet-homepage aller 36 SACD-Anbieter gibt es immerhin schon. Und da das Musikangebot der DVD-A-Konkurrenz sich noch an zehn Fingern abzählen lässt, scheinen die Marktchancen der wirklich fortschrittlichen und menschenfreundlichen DSD-Technik nicht einmal so schlecht zu sein: Jeder anspruchsvolle Musikfreund kann davon nur profitieren. Und wer für einen einmaligen Konzertbesuch mehrere Hunderter hinblättern kann, sollte bei solch hochwertiger Musikwiedergabe nicht knausern. ■

Internet

www.super-audio.de
(gemeinsame Homepage sämtlicher SACD-Anbieter)

Also: Die SACD kann das Repertoire nicht neu erfinden, und eine Garantie für musikalische Qualität kann auch die beste Technik nicht gewähren. Trotzdem war es für den abgebrühten Autor dieser Zeilen ein

kleiner Schock, Sonys Mini-Lolita **Charlotte Church** zuletzt auch in der hochauflösenden Mehrkanaltechnik piepsen zu hören – so durchdringend und hautnah wie nie zuvor (Columbia CS 89710). Aber vielleicht fördern solche Marketing-Strategien die Überlebenschancen des neuen Formats: Denn bei aller berechtigten SACD-Euphorie darf nicht übersehen werden, dass die Super Audio CD bei derzeit etwa 130 lieferbaren Klassiktiteln

What we play is life

Louis Armstrong

NEU! SACD-Player D 680



- SACD
- HDCD * 192 kHz / 24 Bit
- CD * 192 kHz / 24 Bit

NEU! Lautsprecher B 60

NEU! Lautsprecher B 90

**Erleben Sie die neuen
LINDEMANN-
Komponenten auf der
▲ HIGH END 2002
in Zimmer 269 + 270**

LINDEMANN
audiotechnik

Rudolf-Diesel-Str. 11
82205 Gilching

CD-Player · Super Audio CD-Player · Vollverstärker
Lautsprechersysteme · Zubehör

Telefon 081 05 / 25 667 · Telefax 081 05 / 25 590
e-mail: Info@lindemann-audiotechnik.de
Internet: www.lindemann-audiotechnik.de

Fordern Sie unser aktuelles Info-Paket an!

Wir sind Mitglied der High End Society.

Next generation high fidelity